

GRUNDLAGEN DER GERMANISTIK

Herausgegeben von Werner Besch und Hartmut Steinecke

37

Fachsprachen

von

Thorsten Roelcke

2., durchgesehene Auflage

ERICH SCHMIDT VERLAG

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über dnb.ddb.de abrufbar.

über dnb.ddb.de abrufbar.

Weitere Informationen zu diesem Titel finden Sie im Internet unter
 ESV.info/3 503 07938 6

ESV.info/3 503 07938 6

1. Auflage 1999
2. Auflage 2005

Alle Rechte vorbehalten

© Erich Schmidt Verlag GmbH & Co., Berlin 2005
www.ESV.info

Dieses Papier erfüllt die Frankfurter Forderungen der Deutschen Bibliothek und der Gesellschaft für das Buch bezüglich der Alterungsbeständigkeit und entspricht sowohl den strengen Bestimmungen der US Norm ANSI/NISO Z 39.48-1992 als auch der ISO-Norm 9706.

Druck und Bindung: Danuvia Druckhaus, Neuburg

Für Charlotte

2. Gliederung von Fachsprachen

2.1 Kriterien fachsprachlicher Gliederung

Die Gliederung von Fachsprachen kann (wie diejenige anderer Gegenstandsbereiche auch) nach vielfältigen Kriterien erfolgen. Dabei ist unter einem Kriterium ein übergeordneter Gesichtspunkt zu verstehen, dem verschiedene und dabei miteinander vergleichbare Merkmale zugeordnet werden können, um so eine Gliederung des betreffenden Gegenstandsbereichs (also hier der Fachsprachen) zu erreichen. Bei einer solchen Gliederung sind **Typologie** und **Klassifikation** zu unterscheiden: Im Rahmen einer Typologie werden die Kriterien und Merkmale der Gliederung vorgegeben und diesen die Elemente des Gegenstandsbereichs zugeordnet; eine Klassifikation geht demgegenüber von dem Gegenstandsbereich selbst aus und versucht, diesen anhand charakteristischer Merkmale und Kriterien einzuteilen. In der Geschichte der Gliederungsversuche von Fachsprachen finden sich beide Verfahren – oft jedoch nicht deutlich voneinander geschieden.

Fachsprachliche Gliederungskriterien, die bereits innerhalb der älteren Fachsprachenforschung von Bedeutung sind, bilden zum einen die verschiedenen Fächer und deren Fachbereiche (vgl. Abb. 2). Dabei ist diese sog. „horizontale Gliederung“ von Fachsprachen vornehmlich an der Gliederung der Fächer und Fachbereiche selbst ausgerichtet und weist somit eine starke Abstraktionsfunktionale Orientierung auf. Zum anderen werden hier diverse Abstraktionsebenen der fachsprachlichen Kommunikation unterschieden. Eine solche „vertikale Gliederung“ ist ebenfalls vornehmlich darstellungsfunktional orientiert, trägt jedoch auch symptom- und appellfunktionalen Gesichtspunkten Rechnung. In der Fachsprachenforschung seit den 80er Jahren werden darüber hinaus anhand unterschiedlicher Verwendungsarten fachsprachlicher Äußerungen in verstärktem Maße auch verschiedene Fachtextsorten unterschieden, die ihrerseits zu einer Gliederung der Fachsprachen beitragen und dabei eine ganze Reihe an kommunikativen Bedingungen berücksichtigen.

Solche fachsprachlichen Textsorten sind in der Regel jeweils innerhalb verschiedenartiger fachsprachlicher Varietäten anzutreffen. Sie finden sich dabei jeweils sowohl innerhalb verschiedener Fächer oder Fachbereiche (wie am Beispiel von Lehrbüchern zur anorganischen Chemie oder zur vergleichenden Sprachwissenschaft deutlich wird), als auch jeweils auf unterschiedlichen Abstraktionsebenen (wie beispielsweise im Falle von fach- und populärwissenschaftlichen Rezensionen). Angesichts des eigenständigen und bedeutenden Beitrags der Erforschung solcher Textsorten zur Gliederung von Fachsprachen erscheint bereits hier eine saubere Trennung sinnvoll, mit der **fachsprachliche Varietäten** und **fachsprachliche Textsorten** unterschieden werden.

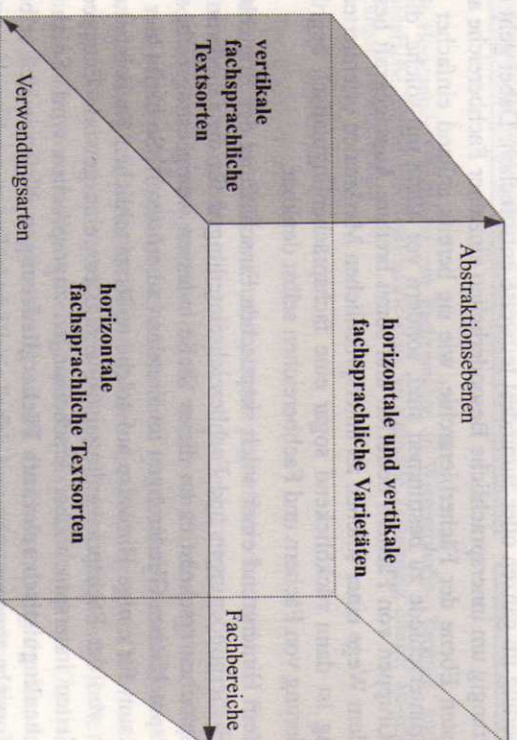


Abb. 2: Kriterien fachsprachlicher Gliederung (Fachbereiche, Abstraktionsebenen, Verwendungsarten) unter Berücksichtigung verschiedenartiger Beschreibungsschwerpunkte: Abstraktionsebenen innerhalb verschiedener Fachbereiche im Rahmen varietätenlinguistischer Ansätze (hell unterlegt), Verwendungsarten innerhalb verschiedener Fachbereiche sowie auf verschiedenen Abstraktionsebenen im Rahmen textlinguistischer Ansätze (mittel bzw. dunkel unterlegt).

2.2 Horizontale Gliederungen

Die horizontale Gliederung von Fachsprachen folgt **Fächergliederungen und Fachbereichseinteilungen**, die in der Regel unabhängig von innersprachlichen Erscheinungen zustande gekommen sind. Diese Gliederungen unterliegen jedoch selbst jeweils einer ganzen Reihe von fächergeschichtlichen und fachpolitischen Bedingungen, so dass eine entsprechende Gliederung von Fachsprachen in eine allzu starke Abhängigkeit von wissenschafts- bzw. fachgeschichtlichen Erwägungen zu geraten droht. Vor diesem Hintergrund erscheinen allein solche fachsprachlichen Gliederungen sinnvoll, die eine bestehende Fächergliederung nicht einfach übernehmen, sondern vielmehr erst zum Ausgangspunkt einer Suche nach innersprachlichen Merkmalen machen, die dieser Gliederung im ganzen oder zumindest teilweise entsprechen. Dabei geht es nur zweitrangig um innersprachliche Besonderheiten einzelner Fachbereiche auf der untersten Ebene der Fächerhierarchie, wie sie bereits anhand einfacher Wortschatzunterschiede zu bestimmen sind, sondern vor allem um solche, die größere Gruppen von Fächern betreffen und somit breitere Aussagekraft besitzen. Auf dem Wege einer solchen an innersprachlichen Merkmalen orientierten Einteilung ist dann rückblickend sogar eine fachsprachlinguistisch begründete Gliederung von Fächern und Fachbereichen selbst denkbar.

Vor dem Hintergrund einer solch skeptischen Einschätzung der Brauchbarkeit von Fächergliederungen und Fachbereichseinteilungen für die Gliederung von Fachsprachen erscheint es an dieser Stelle indessen wenig ertragreich, solche außersprachlichen Gliederungen im einzelnen zu erörtern.²¹ So bleibt hier allein der Raum für einige Hinweise auf solche außersprachlichen Facheinteilungen, denen von der Fachsprachlinguistik wenigstens eine gewisse Entsprechung auf Seiten innersprachlicher Erscheinungen zugesprochen wird. Solch **fachsprachlinguistisch relevante Fächergliederungen** dürfen jedoch selbst nur mit Vorsicht angenommen und dabei als Richtgrößen mit schwankender Verbindlichkeit aufgefasst werden (vgl. Abb. 3).

Die wohl bekannteste und dabei auch innerhalb der meisten fachsprachlinguistischen Ansätze anerkannte Gliederung sieht drei fachlich wie sprachlich zu unterscheidende Bereiche vor. In sprachlicher Hinsicht handelt es sich dabei um die **Fachsprachen der Wissenschaft, der Technik und der Institutionen**.²²

2.2 Horizontale Gliederungen

Fachsprachen					
Theoriesprache		Praxisprache			
Wissenschafts- sprache					
	Techniksprache	Institutionen- sprache	Wirtschafts- sprache	Konsumtions- sprache	
Spr. d. Natur- wiss.	Spr. d. Geistes- wiss.	Spr. d. Produkti- on	Spr. d. Ferti- gung	Sprache des Dienstleistungs- sektors	
				[...]	

Abb. 3: Horizontale Gliederung von Fachsprachen in Wissenschafts-, Technik- und Institutionensprache (mittel unterlegt) sowie stark vereinfachte Zuordnung einiger ausgewählter Ergänzungen (hell unterlegt).

Die Abgrenzung der Wissenschaftssprache gegenüber den anderen Fachsprachen bereitet dabei insofern die geringsten Schwierigkeiten, als über diejenigen Fachbereiche und deren Sprachen, die als wissenschaftlich zu gelten haben, sowohl aus wissenschaftstheoretischer als auch aus kulturgeschichtlicher Warte weitgehend Einigkeit herrscht: Dabei spielen die Bildung von Theorien sowie deren sprachliche Erfassung und Vermittlung eine entscheidende Rolle – mit ein Grund dafür, warum Wissenschaftssprache bisweilen auch als *Theoriesprache* bezeichnet wird. Demgegenüber erscheint die Bestimmung dessen, was als Technik und dieser entsprechend als Techniksprache zu gelten hat, schon schwieriger. Dabei hat sich innerhalb der Fachsprachlinguistik eine Auffassung durchgesetzt, nach der unter Technik derjenige Fachbereich zu verstehen ist, bei dem vom Menschen geschaffene Gerätschaften zweckgerichtet eingesetzt werden; die Fachsprache der Technik ist danach diejenige, mit der über diese Gerätschaften und deren Einsatz kommuniziert wird. Unter Institutionensprachen (wohl dem schillerndsten der drei Bereiche) sind schließlich in der Regel Fachsprachen zu verstehen, die innerhalb von so etwas wie (öffentlichen oder nichtöffentlichen) Organisationen, die eine festgelegte Struktur zeigen und einen bestimmten Zweck verfolgen, verwendet werden.

²¹ Vgl. hierzu etwa Dahlberg 1974.

²² Vgl. Steger 1988; daneben Kalverkämper 1988.

2. Gliederung von Fachsprachen

Neben der Wissenschafts-, Technik- und Institutionensprache werden innerhalb der Fachsprachenlinguistik einige weitere Fachsprachen unterschieden, die in einer horizontalen Beziehung zueinander stehen, da sie verschiedenen Fächern zuzurechnen sind. Solch **weitere horizontale Fachsprachengliederungen** differenzieren, ergänzen oder verallgemeinern diese Aufteilung. Zu den differenzierenden Gliederungen zählen unter anderen zum einen die seit Wilhelm Dilthey allgemein anerkannte Unterscheidung zwischen Natur- und Geisteswissenschaften und hier wiederum jeweils diejenige zwischen theoretischen und angewandten Disziplinen. Zum anderen ist hierzu die an wissenschaftswissenschaftliche Einteilungen angelehnte Unterscheidung zwischen den Fachsprachen des Produktions-, des Fertigungs- und des Dienstleistungssektors zu rechnen, die (wenn auch mit viel Vorsicht und mit etwas Mühe) als Differenzierungen der Technik- und der Institutionensprache angesehen werden können. Als Beispiel ergänzender Gliederungen sei die Fünfteilung nach Hartwig Kalverkämper genannt, in der neben der Wissenschafts-, Technik- und Institutionensprache auch die Sprachen der Wirtschaft und der Konsumtion aufgeführt werden, da diese sowohl sachlich als auch sprachlich als eigene menschliche Tätigkeitsbereiche aufzufassen seien.²³ Eine allgemeinere horizontale Fachsprachengliederung stellt die Unterscheidung zwischen der Sprache des Handwerks und derjenigen der Wissenschaft dar. Diese Unterscheidung ähnelt derjenigen zwischen Theorie- und Praxisprache, wobei die Theoriesprache (wiederum unter Vorbehalt) etwa der Wissenschaftssprache und die Praxisprache den übrigen Fachsprachen entspricht.

In der Fachsprachenlinguistik sind bisher zahlreiche verschiedene Wissenschafts-, Technik- und Institutionensprachen beschrieben worden. Dabei besteht jedoch angesichts der Fülle an einzelnen Fächern und Fachbereichen keine vollständige Erfassung, geschweige denn vollständige Beschreibung. Einen gewissen Eindruck über diejenigen Fachsprachen, die von germanistischer Seite bereits erfasst und beschrieben wurden, vermitteln indessen die einschlägigen Kapitel aus dem Handbuch „Fachsprachen“, die **horizontal zu unterscheiden de Einzelfachsprachen** behandeln. Hierzu gehören erstens: Fachsprachen der Urproduktion und des Handwerks (unter Berücksichtigung dialektaler Verhältnisse): Reepschläger, Fischereiwesen, Schifffahrt, Mülerei, Käserei, Molkerei, Maurerwesen, Holzverarbeitung, Inkerei, Winzertum, Bergbau, Buchdruckerei, Jägerei und Viehzucht. Zweitens technische Fachsprachen und Fachsprachen angewandter Wissenschaften: Gießertechnik, Kraftfahrzeugtechnik, Elektrotechnik, Informatik, Verfahrenstechnik, Wärmetechnik/Feuerungstechnik, Ma-

²³ Vgl. noch einmal Kalverkämper 1988. – Für den Bereich der Wirtschaft erscheint diese These überzeugender als für den Bereich der Konsumtion.

2.2 Horizontale Gliederungen

schinen- und Anlagentechnik, Textilwesen, Eisenbahnwesen, Seefahrt und Telekommunikation. Drittens wissenschaftliche Fachsprachen: Mathematik, Physik, Chemie, Biologie, Pharmazie, Medizin, juristische Wissenschaft, Wirtschaftsfachsprache, Theologie, Erziehungswissenschaft, Philosophie, Musikwissenschaft, Sprachwissenschaft, Literaturwissenschaft und Ökologie. Viertens Institutionensprachen: Politische Fachsprache, juristische Fachsprache und Verwaltungssprache. Überschneidungen und Abweichungen innerhalb dieser Zusammenstellung selbst sowie im Vergleich mit anderen Zusammenstellungen lassen die Offenheit horizontaler Fachsprachengliederungen deutlich werden.²⁴

Es bietet sich nun abschließend an, solche horizontal zu unterscheidenden Einzelfächer und deren Fachsprachen ihrer Verwandtschaft nach zu sortieren, um so deren **Verwandtschaftsgrad** deutlich zu machen. Ein solcher Versuch stammt etwa von Lothar Hoffmann²⁵ (vgl. Abb. 4): Hier werden von künstlerischer Prosa ausgehend die einzelnen Fächer und Sprachen in eine lineare

Künstlerische Prosa	Literaturwissenschaft	Pädagogik	Philosophie	...	Ökonomie der Land- und Nahrungsgüterwirtschaft	...	
Landwirtschaftswissenschaft	Tierproduktion und Veterinärmedizin	...	Bauwesen	...	Maschinenbau	...	
Elektrotechnik	...	Medizin	...	Chemie	Physik	Mathematik	...

Abb. 4: Horizontale Fachsprachengliederung nach Lothar Hoffmann.

²⁴ Vgl. Kapitel XIV-XVII von Fachsprachen, Bd. 1 (1998), 1020-1369; Bd. 2 (1998), ausgewählte Einzeluntersuchungen: Kretzenbacher/Weinrich 1995; Weingartner 1993 (Wissenschaftssprache). Bausch 1987 (Grammatik). Klausner 1992 (Literaturkritik). Ethlich 1990; Lütking 1994; Wiese 1984 (Medizin). Busch 1994; Löning/Rehbein 1993; Schudt 1992 (Arzt/Patienten-Kommunikation). Munsberg 1995 (Chemie). Feer 1987 (Psychologie). Bungarten 1994; Eydam 1992; Jakob 1991; Krings 1996; Lüschoy 1992; Reinhardt/Köhler/Neubert 1992 (Technik, Elektrotechnik). Yong 1985 (Elektronische Datenverarbeitung). Eichhoff (Reepschläger). Ruge 1995 (Landwirtschaft). Fluck 1974 (Fischerei). Busse 1992; Ernert 1980; Hoffmann 1989; Müller 1989 (Recht). Fuchs-Krakar 1987; Wagner 1970 (Verwaltung).

²⁵ Hoffmann 1985, 58-62.

Abfolge gestellt, wobei der Abstand deren Grad an sprachlichen Gemeinsamkeiten (etwa im Bereich der Lexik, der Syntax oder des Stils) angibt. Das grundsätzliche Problem dieser Verfahrensweise liegt in der Homogenisierung der einzelnen Fachsprachen, die unter verschiedenen sprachlichen Gesichtspunkten doch recht unterschiedliche Verwandtschaftsgrade aufweisen können; und gerade diese Vielfalt ist es eben, die linear nur unzureichend darzustellen ist. Die Leitidee des Ansatzes ist hier jedoch entscheidend: Zwischen den einzelnen Fachern und ihren Sprachen bestehen zahlreiche Gemeinsamkeiten und Unterschiede, die varietätenlinguistisch greifbar sind und somit auch einen Vergleich unter systematischen Gesichtspunkten gestatten. Von der eingangs in Aussicht gestellten fachspracheninguistisch begründeten Gliederung von Fachern und Fachbereichen selbst ist die Forschung derzeit jedoch (sollte sie denn überhaupt zu verwirklichen sein) noch ein gutes Stück entfernt.

2.3 Vertikale Gliederungen

Die vertikale Gliederung von Fachsprachen folgt nicht verschiedenen Fachergliederungen und Fachbereichseinteilungen, sondern jeweils den **Abstraktionsebenen innerhalb eines einzelnen Faches**. Hierbei wird allgemein davon ausgegangen, dass es innerhalb einzelner Fächer verschiedene Kommunikationsbereiche gibt, die sich im Hinblick auf das Allgemeine und das Besondere der Gegenstände und Sachverhalte des betreffenden Fachbereichs unterscheiden: Steht eher das Allgemeine im Vordergrund der Fachkommunikation, handelt es sich um eine höhere fachliche und sprachliche Abstraktionsebene; gilt das Interesse dagegen eher dem Besonderen, dann liegt eine vergleichsweise niedrigere Abstraktionsebene vor. Wie bereits die horizontale Gliederung weist auch eine solche vertikale Einteilung von Fachsprachen Abhängigkeiten von verschiedenartigen fächergeschichtlichen Bedingungen auf. Dabei erfahren innersprachliche Merkmale zumindest vordergründig eine stärkere Berücksichtigung, wobei sich vertikale Gliederungen wiederum bisweilen in nicht unwesentlichem Maße von ihren verschiedenen sprachkonzeptionellen und wissenschaftstheoretischen Grundlagen abhängig zeigen.

Eine der bekanntesten vertikalen Fachsprachengliederungen stammt von Heinz Ischreyt aus der Mitte der 60er Jahre.²⁶ Ischreyt setzt dabei drei fachliche und sprachliche Abstraktionsebenen an: **Wissenschafts-, fachliche Umgangs- und**

Werkstattsprache. Die obere Abstraktionsebene stellt dabei die Wissenschaftssprache (daneben auch: „Theoriesprache“) dar, wie sie in Forschung oder Entwicklung unter Spezialisten und hier zumeist in Schriftform verwendet wird. Die mittlere Ebene der fachlichen und sprachlichen Abstraktion wird darauf von der fachlichen Umgangssprache gebildet: Diese dient der unmittelbaren und dabei zumeist mündlichen Kommunikation unter den Spezialisten selbst sowie bis zu einem gewissen Grad der Kommunikation mit Teilnehmern der folgenden Ebene. Diese dritte und unterste Abstraktionsebene ist dann diejenige der sog. „Werkstattsprache“ (auch: „Verteilersprache“). Sie wird vor allem im Rahmen der Techniksprache angenommen und findet in Produktion, Verwaltung oder Verkauf ihre schriftliche wie mündliche Verwendung.

Neben der Einteilung von Ischreyt sind zahlreiche weitere Versuche unternommen worden, Fachsprachen vertikal zu gliedern. Dabei ist hier noch einmal auf die Arbeiten von Lothar Hoffmann zu verweisen, dessen vertikale Gliederung ebenfalls eine breite Wirkung entfalten konnte.²⁷ Hoffmann unterscheidet fünf **Abstraktionsstufen mit jeweils eigenen semiotischen und kommunikativen Erscheinungen**. Die höchste Abstraktionsstufe nimmt dabei die „Sprache der theoretischen Grundlagenwissenschaften“ ein: Sie zeichnet sich semiotisch durch den (partiellen) Gebrauch von künstlichen Symbolen für Elemente wie Relationen und kommunikativ durch die Verwendung unter Wissenschaftlern aus. Auf der zweiten, sehr hohen Abstraktionsstufe findet sich hier die „Sprache der experimentellen Wissenschaften“. Deren semiotische Charakteristika bestehen in dem Gebrauch künstlicher Symbole für Elemente und natürlichsprachigen in der Syntax für Relationen; die kommunikativen Besonderheiten zeigen sich in deren Gebrauch unter Wissenschaftlern oder Technikern selbst sowie zwischen diesen und wissenschaftlich-technischem Hilfspersonal. Die dritte, hohe Abstraktionsstufe nimmt die „Sprache der angewandten Wissenschaften und der Technik“ ein, semiotisch zu charakterisieren durch natürliche Sprache mit starker Terminologisierung und verbindlicher Syntax sowie kommunikativ durch den Gebrauch unter Wissenschaftlern und Technikern einerseits und wissenschaftlichen bzw. technischen Produktionsleitern andererseits. Die vierte, niedrige Abstraktionsstufe wird dann von der „Sprache der materiellen Produktion“ eingenommen: Deren Kennzeichen sind zum einen eine natürliche Sprache mit verhältnismäßig starker Terminologisierung und einer vergleichs-

²⁶ Vgl. Ischreyt 1965 sowie von Hahn 1980.

²⁷ Vgl. Hoffmann 1985, 64-70. Weitere bekannte Ansätze vertikaler Gliederungen, die hier nicht im einzelnen erörtert werden sollen, stammen von Bené 1969, von Heller 1970 oder von Reinhardt 1966: Diese werden einschließlich ihrer schematischen Abbildungen bei Fluck 1996 und bei von Hahn 1983, 72-83 dargestellt. Vgl. auch Dressler/Wodak 1989; Homberger 1990; Jahr 1993; Wichter 1991; 1994; 1995. Zur Arzt/Patienten-Kommunikation vgl. Busch 1994; Lönning/Rehbein 1993; Schuldt 1992.

2. Gliederung von Fachsprachen

weise unverbindlichen Syntax sowie der Gebrauch unter Produktionsleitern, Meistern und Facharbeitern (Angestellten). Und auf der fünften und letzten, sehr niedrigen Abstraktionsstufe ist nach Hoffmann schließlich die „Sprache der Konsumtion“ anzutreffen: Sie zeigt eine natürliche Sprache mit wenigen Termini und weitgehend unverbindlicher Syntax und wird unter den Mitgliedern der Produktion, Vertretern des Handels und schließlich den Konsumenten selbst verwendet.

Bezeichnung nach Ischreyt	Bezeichnung nach Hoffmann	semiotische und sprachliche Merkmale	kommunikative Merkmale
Theoriesprache (Wissenschaftssprache)	Sprache der theoretischen Grundlagenwissenschaften	künstliche Symbole für Elemente und Relationen	Wissenschaftler ↔ Wissenschaftler (Techniker) ↔ wissenschaftlich-technische Hilfskräfte
Fachliche Umgangssprache	Sprache der angewandten Wissenschaften und der Technik	nützliche Symbole für Elemente und Relationen (Syntax)	Wissenschaftler (Techniker) ↔ wissenschaftliche Leiter der materiellen Produktion
	Sprache der materiellen Produktion	nützliche Sprache mit einem hohen Anteil an Fachterminologie und einer relativ ungebundenen Syntax	wissenschaftliche und technische Leiter der materiellen Produktion ↔ Meister ↔ Facharbeiter (Angestellte)
Werkstattssprache (Verteilersprache)	Sprache der Konsumtion	natürliche Sprache mit einigen Fachtermini und ungebundener Syntax	Vertreter der materiellen Produktion ↔ Vertreter des Handels ↔ Konsumenten

Abb. 5: Verbindung der vertikalen Fachsprachengliederungen nach Heinz Ischreyt (Bezeichnungen) und Lothar Hoffmann (Bezeichnungen sowie Erläuterung semiotischer, sprachlicher und kommunikativer Merkmale).

2.3 Vertikale Gliederungen

Die (von Ischreyt wie von Hoffmann nun durchaus erkannte) **Problematik vertikaler Fachsprachengliederungen** wird hier nun zumindest in dreierlei Hinsicht offensichtlich. Erstens ist die Anzahl der verschiedenen Abstraktionsebenen eine Ermessensfrage des Fachspracheninguisten, sofern dieser nicht bestimmte fachliche und sprachliche Übereinkünfte entsprechen. Doch gerade solche Übereinkünfte bilden sich in aller Regel im Laufe der Geschichte einzelner Fächer heraus und zeigen dabei eine recht hohe Selbständigkeit. Zudem ist der Ansatz bestimmter fachlicher und sprachlicher Abstraktionsebenen bereits innerhalb einzelner Fächer nicht unproblematisch; dies wird angesichts der Verbindung der Gliederungen von Ischreyt und Hoffmann, die sich beide auf den wissenschaftlich-technischen Bereich beziehen, schnell deutlich (vgl. Abb. 5). Zweitens bleibt überhaupt fraglich, ob eine solche Gliederung für sämtliche Fachsprachen, die auf der horizontalen Ebene zu unterscheiden sind, gilt, oder ob innerhalb der Wissenschafts-, Technik- und Institutionensprache etwa nicht jeweils eigene vertikale Gliederungen bestehen, die durch eine solche vertikale Gesamtgliederung wenn überhaupt, dann unzureichend erfasst werden. Dabei mag die Fünfgliederung nach Hoffmann der Dreigliederung nach Ischreyt an Differenzierung überlegen sein - zumal unter dem ausdrücklichen Hinweis, dass nicht jede der fünf Abstraktionsebenen auch in jedem einzelnen Fach tatsächlich ausgefüllt sein muss. Drittens ist im Rahmen dieser beiden und anderer vertikaler Fachsprachengliederungen jeweils von zahlreichen und dabei wiederum fachspezifischen Misch- und Sonderformen auszugehen, welche im Extremfall die betreffenden Einteilungen selbst in Frage zu stellen drohen.

Die Leistung der Gliederungsvorschläge von Ischreyt und Hoffmann besteht (bei aller Problematik, die mit diesen Ansätzen verbunden sein mag) in der systematischen Zuordnung von fachlichen Abstraktionsstufen einerseits und deren sprachlichen, semiotischen und kommunikativen Eigenheiten andererseits. Eine andersartige vertikale Gliederung von Fachsprachen liegt etwa mit derjenigen von Walther von Hahn vor, bei der **kommunikative Abstraktionsebenen**, **Distanzen** und **Handlungsweisen** als Kriterien dienen.²⁸ Wie bei den anderen Gliederungsvorschlägen werden auch hier verschiedene Abstraktionsebenen angesetzt, wobei im Hinblick auf den „Adressaten“ bzw. den Rezipienten vier Ebenen unterschieden werden: Wissenschaft, Technologie, Vermittlung und Nutzung. Diesen adressatenbezogenen Abstraktionsebenen werden dann jedoch jeweils keine semiotischen oder sprachlichen, sondern allein kommunikative Eigenheiten zugeschrieben. Hierzu zählen zum einen drei verschiedene Grade der „Kommunikationsdistanz“ (eng, mittel, weit). Unter Kommunikationsdistanz ist dabei der Abstand zwischen den an der fachsprachlichen Kommu-

²⁸ Vgl. von Hahn 1983, 76-83.

mikation beteiligten Personen zu verstehen, der sich physisch in deren Sicht-, Hör- oder Schriftkontakt sowie sozial in deren gegenseitiger Bekanntheit oder Unbekanntheit zeigt. Zum anderen zählen hier zu den kommunikativen Eigenheiten verschiedene kommunikative Handlungsweisen, wobei in Anlehnung an sprechakttheoretische Vorüberlegungen Organisation (zum Beispiel durch eine Verfügung), Information (etwa durch einen Versuchsbericht) und Instruktion (beispielsweise durch eine Bauanleitung) unterschieden werden. Werden diese drei Kriterien nach von Hahn schließlich systematisch zusammengefasst, dann ergeben sich insgesamt 36 Fachsprachentypen. – Auch für die Gliederung nach von Hahn gelten die grundsätzlichen Probleme der Gültigkeit im Hinblick auf die Sprachen unterschiedlicher Fächer sowie der Möglichkeit verschiedenartiger Sonderformen. Dennoch erweist sich gerade diese Gliederung von besonderer wissenschaftsgeschichtlicher Bedeutung, da mit dem Ansatz verschiedener adressatenspezifischer kommunikativer Kriterien ein ernsthafter Schritt hin zu einer Kombination von varietäten- und textlinguistisch fundierten Fachsprachengliederungen unternommen wird.

2.4 Fachtextsorten

Im Unterschied zu der horizontalen und vertikalen Gliederung von Fachsprachen, die sich insbesondere auf das systemlinguistische Inventarmodell gründet, geht die Unterscheidung von Fachtextsorten vornehmlich von einem pragmalinguistischen Kontextmodell aus. Diese **Sprachkonzeption der Fachtextsortenlinguistik** führt dazu, dass bei der fachsprachlichen Gliederung die kommunikativen Verhältnisse, unter denen fachliche Kommunikation erfolgt, in stärkerem Maße berücksichtigt und im Hinblick auf verschiedene fachsprachliche Verwendungsarten strukturiert werden: Denn Fachtextsorten werden dieser Konzeption folgend in der Regel als Typen oder als Klassen von Fachtexten²⁹ angesehen, die im Rahmen bestimmter Verwendungsweisen innerhalb der fachlichen Kommunikation jeweils bestimmte funktionale und formale Gemeinsamkeiten aufweisen. Hierbei werden soziologische und psychologische sowie semiotische und kommunikationswissenschaftliche Gesichtspunkte weit aus differenzierter berücksichtigt, als dies im Rahmen der Gliederung fachsprachlicher Varietäten der Fall ist. Doch ist dieser pragma- oder textlinguisti-

sche Ansatz trotz der gegenüber systemlinguistischen Ansätzen andersartigen konzeptionellen Fundierung und empirischen Differenziertheit methodisch insofern vergleichbar, als auch hier eine Zuordnung von innersprachlichen Merkmalen zu außersprachlichen (pragmatischen) Bedingungen vorgenommen wird. Fachtextsorten finden sich dabei in verschiedenen Fächern (Lehrbücher zur organischen Chemie oder zur vergleichenden Sprachwissenschaft) und auf verschiedenen Abstraktionsebenen (fach- und populärwissenschaftliche Rezensionen) und sind daher nicht allein konzeptionell, sondern auch empirisch deutlich von fachsprachlichen Varietäten zu unterscheiden.

Die verschiedenen **Definitionen von Fachtextsorte**, die bislang von Seiten der an Fachtexten orientierten Linguistik eingeführt wurden, spiegeln diesen konzeptionellen Hintergrund wider.³⁰ Dies zeigt sich etwa an der folgenden Bestimmung aus der Fachtextsortenmonographie von Rosemarie Gläser: „Die Fachtextsorte ist ein Bildungsmuster für die geistig-sprachliche Verarbeitung eines tätigkeitsspezifischen Sachverhalts, das in Abhängigkeit vom Spezialisierungsgrad von kommunikativen Normen bestimmt ist, die einzelsprachlich unterschiedlich ausgeprägt sein können.“³¹ In dieser Definition treten neben der pragmalinguistischen Fundierung mindestens drei weitere wichtige konzeptionelle Aspekte der Fachtextsortenlinguistik zutage: Erstens die Annahme der Verschiedenheit von Fachtextsorten auf unterschiedlichen Abstraktionsebenen, mit der die Textsortengliederung von Fachsprachen an deren vertikale Einteilung rückgebunden wird. Zweitens die Annahme, dass fachliche Textsorten den Traditionen einer bestimmten Sprechergemeinschaft unterliegen und somit jeweils in starkem Maße von den sprach- und kulturgeschichtlichen Bedingungen dieser Gemeinschaft abhängen. Drittens die Dynamisierung der Bestimmung einzelner Fachtextsorten, indem diese weniger als eine feste Zuordnung, sondern mehr als ein „Bildungsmuster“, eine mehr oder weniger lose Verbindung bestimmter inner- und außersprachlicher Merkmale betrachtet werden.

Im Zuge dieser Dynamisierung der Bestimmung fachlicher Textsorten erscheinen diese nicht mehr als genau umrissene Typen oder Klassen von Texten, sondern zeigen eine gewisse Randbereichunscharfe, indem deren einzelne Texte nun jeweils nicht gleichmaßen über die charakteristischen inner- und außersprachlichen Merkmale verfügen, sondern diese vielmehr in recht ver-

²⁹ Unter Fachtexten sind dabei komplexe und zugleich kohärente sprachliche Äußerungen (oberhalb der Satzgrenze) im Rahmen der Kommunikation innerhalb eines bestimmten menschlichen Tätigkeitsbereichs zu verstehen. Vgl. hierzu auch Kap. 5.

³⁰ Zur (Fach-)Textsortendefinition vgl. etwa Brinker 1988, 118–135; Engbert 1993; Frilling 1995; Gläser 1995; Hoffmann 1990; Klauke 1993; Heinemann/Viehwegger 1991, 129–175; Kalverkämper/Baumann 1996; Knobloch 1998; Schellenberg 1994; Wolski 1998. Zu den besser untersuchten Fachtextsorten gehören beispielsweise Zusammenfassungen und Rekapitulationen; vgl. Kieseling 1993; Kretzenbacher 1990; Oldenburg 1992.

³¹ Gläser 1990, 29. Vgl. auch Baumann 1992, 12–14; Göpfertich 1995, 59–65; Rolf 1993.

schiedener Ausprägung zeigen. Vor diesem Hintergrund erscheint es sinnvoll, eher zentrale und eher periphere Vertretertexte einer bestimmten Textsorte anzunehmen. Eine Textsorte wird hiernach anhand derjenigen Texte bestimmt, die sich unter den jeweils gegebenen kommunikativen Bedingungen für die (fachliche) Verständigung als besonders geeignet erweisen. Die übrigen Texte werden daraufhin anhand eines Vergleichs mit diesen eher zentralen Texten ermittelt. Mit einer solchen **Prototypikalisierung von Fachtextsorten** wechselt die Gliederung von Fachsprachen ein weiteres Mal ihre sprachtheoretische Grundlage, indem hier das pragmalinguistische Kontextmodell durch ein kognitionslinguistisches Funktionsmodell abgelöst wird: „Unter kognitivem Aspekt lassen sich Textsorten als Text-Schemata (Muster, Operationspläne) auffassen, welche in der Sozialisation anhand guter Exemplare (Prototypen) angeeignet werden.“³²

Diese kognitionslinguistische Prototypikalisierung von Fachtextsorten kann nun nicht allein im Hinblick auf verschiedene fachsprachliche Verwendungsweisen nutzbar gemacht werden, sondern darüber hinaus auch hinsichtlich der Bestimmung horizontaler und vertikaler Varietäten. Dabei werden fachsprachliche Varietäten an prototypischen Fachtextsorten festgemacht, die ihrerseits prototypische Textsortenvertreter aufweisen. Solche **Textsortenprototypen fachsprachlicher Varietäten** lassen sich am Beispiel der Fachsprachengliederung in Wissenschafts-, Technik- und Institutionensprache leicht angeben: So zeichnen sich wissenschaftssprachliche Texte durch die Bildung von Theorien sowie deren sprachliche Erfassung und Vermittlung aus; als prototypische Textsorte, die sich nun im Rahmen dieser Art von fachlicher Verständigung als besonders geeignet erweist und ihrerseits über prototypische Textvertreter verfügt, darf hier dann etwa die wissenschaftliche Abhandlung in Fachzeitschriften gelten. Techniksprachliche Texte dienen demgegenüber der Verständigung über Gerätschaften und deren Einsatz; als eine hierfür prototypische Textsorte mit prototypischen Vertretern ist etwa die Bedienungsanweisung einer Kaffeemaschine anzusehen. Institutionensprachliche Texte schließlich zeichnen sich durch die Bewältigung organisatorischer Aufgaben aus; prototypisch sind hier daher Satzungen oder Zeugnisse. Angesichts der vertikalen Gliederung von Fachsprachen ist entsprechend zu verfahren: Im Bereich der Techniksprache dürfen dann etwa die technische Beschreibung eines Personenkraftwagens als prototypische Textsorte der theoretischen Abstraktionsebene, dessen Montageanleitung als solche der Fertigungsebene und die Gebrauchsanweisung als solche der Anwendungsebene gelten; sie alle verfügen jeweils über ihre typischen Vertreter.

³² Wolski 1998, 459; vgl. auch Schmidt 1994, 193.

Die Gliederungsvorschläge für fachsprachliche Textsorten sind mindestens ebenso uneinheitlich wie diejenigen zur horizontalen und vertikalen Gliederung fachsprachlicher Varietäten. Eine der früheren und zugleich einflussreicheren Textsortengliederungen stammt dabei von Dieter Möhn und Roland Pelka; sie lässt sich als **fächerübergreifende** (und dabei primär) **systematische Textsortengliederung** charakterisieren.³³ Diese Gliederung geht zunächst von drei verschiedenen fachsprachlichen Funktionen aus: Darstellung, Anleitung und Vorschrift (deskriptive, instruktive und direkte Sprachfunktion). In einem weiteren Schritt werden diesen drei Funktionen dann drei Grundtypen an fachsprachlichen Texten zugeordnet, die selbst wiederum verschiedenartige fachsprachliche Funktionen erfüllen können und somit historisch jeweils eine ganze Reihe eigener Textsorten herausgebildet haben. Der deskriptiven Sprachfunktion entspricht hierbei der informative Grundtyp, zu dem die Fachtextsorten Bekanntmachung, Kommentar, Benachrichtigung, Mitteilung, Stellungnahme, Rezension, Protokoll, Niederschrift, Rundschreiben, Bericht oder Zeugnis gehören. Der instruktiven Sprachfunktion wird der instruktive Grundtyp mit den Fachtextsorten Anleitung, Ratgeber, Gutachten, Unterweisung, Vorschlag, Hinweis, Mitteilung, Lehrbuch oder Fachkunde zugeordnet; der direkten Sprachfunktion der direkte Grundtyp mit den Fachtextsorten Anordnung, Anweisung, Vorschrift, Regel, Auftrag, Verordnung, Bestimmung, Verfügung, Erlass, Norm, Mitteilung, Unterweisung, Anleitung oder Rundschreiben. Probleme dieser Gliederung bestehen zum einen im Hinblick auf die fehlende Binnengliederung der drei Grundtypen und zum anderen in Bezug auf deren Inklusionsverhältnis, da eine Vorschrift als verbindliche Anleitung und eine Anleitung wiederum als Beschreibung einer Handlung aufgefasst werden kann.³⁴

Im Unterschied zu der Textsortengliederung von Möhn und Pelka ist diejenige von Rosemarie Gläser nicht als eine fächerübergreifende systematische, sondern als eine **fächerübergreifende historische Textsortengliederung** zu charakterisieren. Denn dieser Vorschlag geht nicht von einer kommunikations- oder sprachtheoretisch fundierten Systematik aus, sondern von der wie auch immer zu bestimmenden Bedeutsamkeit einzelner Fachtextsorten im Rahmen der fachlichen Kommunikation: „Mit Rücksicht auf den begrenzten Umfang dieser Untersuchung können insgesamt nur 35 Fachtextsorten der englischen Gegenwartssprache, die im Zentrum wie an der Peripherie der Fachkommunikation relevant sind, behandelt werden. Zwar ist jede Auswahl von Fachtext-

³³ Vgl. Möhn/Pelka 1984, 45-70, 124-128.

³⁴ Dieses Inklusionsverhältnis mag der Grund für einige Mehrfachnennungen sein, beispielsweise der Mitteilung als informativer, instruktiver und direkter Textsorte.